

# Schwierige Suche in der Welt des Wasserstoffs

## Erneuerbare Energie: Oberösterreichische Delegation in Bozen und Trient

VON DIETMAR MASCHER

**BOZEN/TRIENT.** Inmitten des stark frequentierten Autobahnkreuzes von Bozen findet sich ein Ort der Ruhe. Nur selten kommt hier jemand vorbei. Im Durchschnitt sind es vier Autos pro Tag. Eines ist der Dienstwagen des Südtiroler Landeshauptmanns Arno Kompatscher. Es fährt mit Wasserstoff und braucht relativ viel davon, weil das Auto entweder sehr schnell fährt oder sehr steile Strecken zu bewältigen hat. So genau weiß man das nicht.

Die erste Wasserstofftankstelle Südtirols war lange Zeit die einzige, und das war ihr Alleinstellungsmerkmal. Erfolgsgeschichte ist das Thema Mobilität und Wasserstoff keines, wissen auch die Betreiber. Beim Individualverkehr gehe es Richtung Batterieauto, Wasserstoff werde man am ehesten für den Schwertransport und die Schneekatzen brauchen, heißt es in Bozen. Die Schneekatzen sind die riesigen Pistenraupen, die 2026 auch die Pisten für die Olympischen Spiele präparieren sollen.

In der Mobilität ist Wasserstoff also nicht das Zukunftsthema schlechthin. Aber es gibt andere Anwendungsformen, die sehr wohl zukunftsträchtig seien, sagten die Teilnehmer einer oberösterreichischen Delegation aus Energie AG, Energieinstitut an der JKU sowie Wissenschaftlern und Firmenvertretern bei einem Besuch in Bozen und Trient.

Klimaneutral produzierter und damit grüner Wasserstoff sei zum einen ein wesentlicher Baustein bei der Transformation der Industrie und zum anderen derzeit der beste und auch einzige Weg zur saisonalen Speicherung von Energie, sagt Markus Achleitner, der nicht nur Energielandesrat, sondern auch Aufsichtsratschef der Energie AG und Präsident des Energieinstituts ist. Oberösterreich könne 100 Terawattstunden Gas und später auch Wasserstoff speichern und könne damit eine wichtige Rolle spielen.

Die Energie AG werde Wasserstoff für Dekarbonisierung und Speicherung verwenden und 19 Megawatt an Elektrolyseleistung für die Herstellung von Wasserstoff zur Verfügung stellen, sagt Energie-AG-Chef Leonhard Schitter. 80 Prozent der Gasnetze seien schon jetzt in der Lage, Wasserstoff zu transportieren. Das müsse ausgebaut werden. Zunächst solle Wasserstoff auch Erdgas beigemischt werden.

Um die Energiewende zu schaffen, braucht es weltweit im Jahr 2030 590 Gigawatt Leistung für die Wasserstoffherstellung. Davon ist derzeit allerdings ein Prozent umgesetzt, fünf Prozent sind projektiert. „Das klassische Henne-Ei-Prinzip. Wir müssen endlich ins Tun kommen“, sagt Achleitner und fordert einen Marshallplan über 60 Jahre für Europa. Das koste viele Milliarden, sei aber eine große Chance.



Alleinstellung als Alleinstellungsmerkmal: Wasserstofftankstelle in Bozen

Fotos: OÖN



Luigi Crema (Fondazione Bruno Kessler), Landesrat Markus Achleitner, Energie-AG-Chef Leonhard Schitter und Energieinstitut-Geschäftsführer Robert Tichler (v. l.)



Bozener Wissenschaftler Wolfram Sparber

Oberösterreichs Spezialisten des Energieinstituts, die sich schon seit 2007 mit Wasserstoff befassen, haben in Südtirol im Trentino mit Forschungseinrichtungen und Unternehmen Kontakte vertieft, die dazu beitragen sollen, dass überregional am Thema geforscht, entwickelt und produziert wird.

### Kooperationen in Italien

Mit der Fondazione Bruno Kessler in Trient steht man am Beginn einer internationalen Kooperation. Direktor Luigi Crema ist gleichzeitig auch Präsident des bedeutendsten europäischen Wasserstoff-Forschungsnetzwerks, dem auch das Energieinstitut beigetreten ist.

Trentino-Südtirol ist zudem zentrale Region für den Süd-Nord-Transport von Wasserstoff, der besonders wichtig sei, weil Wasserstoff vor allem in heißen Gebieten mit vielen Sonnenstunden wie Nordafrika produziert werden wird.

Beachtlich sei die Fähigkeit der führenden Forschungseinrichtungen, sich Förderung für innovative Projekte zu sichern, sagt Achleitner.

Robert Tichler, Geschäftsführer des Energieinstituts, ist angetan von der Materialforschung in der Region, die sich auch in Produkten rund um Wasserstoff, Brennstoffzellen und Batterien spiegelt. So ent-

wickelt etwa Green Energy Storage in Rovereto neue Wasserstoffbatterien und verzichtet dabei weitgehend auf seltene Erden, sondern greift dafür auf Mangan zurück.

Viel verspricht man sich auch vom Austausch mit dem Institut für Erneuerbare Energie im Bozener Techpark Noi, das vom PV- und Energiesystemspezialisten Wolfram Sparber geleitet wird. Auf dem Campus werden anschaulich die Auswirkungen von Innovationen bei Wärmepumpen und Photovoltaikanlagen etwa bei Hausfassaden erforscht. Sparber hat das Institut aufgebaut und scharft mittlerweile rund 120 Forscherinnen und Forscher um sich.

## Lidl-Konzern übernimmt 35 Prozent an seinem Logistikpartner Gartner

EU-Kommission hat keine Bedenken und gibt grünes Licht

**EDT BEI LAMBACH.** Die deutsche Schwarz-Gruppe, zu der nicht zuletzt die international tätige Lebensmittelkette Lidl gehört, beteiligt sich an ihrem Logistikpartner Gartner in Oberösterreich. Geplant war dies schon länger, allerdings musste der Einstieg zunächst von der EU-Kommission genehmigt werden.

Diese hat keine Wettbewerbsbedenken und nun grünes Licht gegeben. Gartner ist derzeit noch ein reines Familienunternehmen. Der Lidl-Konzern werde 35 Prozent übernehmen, bestätigt Gartner-Geschäftsführer Gerald Schinagl den OÖNachrichten. „Die Übernahme könnte noch im Juli abgeschlossen werden. Für uns ist das ein wichtiger Schritt.“

### Schon jetzt größter Kunde

Lidl ist bereits jetzt der größte Kunde des oberösterreichischen Transporteurs, der für den deutschen Lebensmittelhändler unter anderem die Märkte Rumänien, Griechenland, Vereinigtes Königreich und Zypern beliefert. Einsteigen wird laut EU-Kommission die



Gartner fährt mit 2000 Lkw auf Europas Straßen.

Foto: Weibbold

deutsche „CEBeteiligungs-GmbH“, die wiederum eine Tochter der Lidl Stiftung & Co KG und Teil der Schwarz-Gruppe ist.

Gartner ist einer der größten Transporteure Österreichs, beschäftigt 3700 Mitarbeiter und hat rund 2000 Lkw-Zugmaschinen auf der Straße. Zuletzt wurden rund 650 Millionen Euro umgesetzt.

Für Lidl werden schon länger Lebensmitteltransporte aller Art

durchgeführt. Grundsätzlich würden mit Ausnahme von mehrstöckigen Autotransporten alle Transporte übernommen. Dazu gehören unter anderem Nutzfahrzeugtransporte, aber auch der Transport anderer Waren.

Mehrheitseigentümer ist Richard Gartner mit einem Anteil von 36,7 Prozent. Er führt mit Christian Gartner und Schinagl auch die Geschäfte im Unternehmen. (dm)

## Fensterhersteller IPM Schober: Sanierung fix

Gläubiger stimmten zu, Belegschaft fast halbiert

**THALHEIM/WELS.** Mitte März war der Fensterproduzent IPM Schober insolvent geworden, am Donnerstag haben die 127 Gläubiger fast einstimmig dem Sanierungsplan zugestimmt. Sie bekommen sofort fünf Prozent Barquote, in einem Jahr weitere fünf Prozent und in zwei Jahren dann die restlichen zehn Prozent.

„Das Sanierungsverfahren ist damit erfolgreich abgeschlossen“, sagt Firmenanwalt Wilhelm Deutschmann: „Das Familienunternehmen wird weiter in Thalheim bei Wels produzieren.“

### Fokus auf Holz und Holz-Alu

IPM Schober mit dem geschäftsführenden Gesellschafter Florian Schober (vierte Generation) konzentriert sich nun auf die Herstellung von Holz- und Holz-Alu-Fenstern. Der defizitäre Kunststoff-Fenster-Standort in Steinhaus wurde geschlossen, IPM Schober hat sich im Zuge der Restrukturierung von 40 Mitarbeitern getrennt. 54 Personen sind noch im Unternehmen beschäftigt. „Gehandelt und montiert werden Kunststoff-Fens-



Firmenchef Florian Schober (l.), Firmenanwalt Wilhelm Deutschmann

ter aber auch weiterhin“, sagt Deutschmann.

Die Passiva im Sanierungsverfahren ohne Eigenverwaltung hatten rund acht Millionen Euro betragen (inklusive Ansprüche der Mitarbeiter). Als Gründe für die Insolvenz waren der Preiskampf bei Kunststoff-Fenstern mit verstärkter Konkurrenz aus Osteuropa, Kostensteigerungen, Fixpreise bei Aufträgen und die schwache Baukonjunktur genannt worden.

Die Wurzeln von IPM Schober reichen bis in das Jahr 1932 zurück, 2012 übernahm Florian Schober die Geschäftsführung. Weitere Familienmitglieder sind Gesellschafter des Fensterbauers. (az)